

Ersteinst täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 P., 1/2 Jährl. 1.00 M.  
vierteljährlich 1.50 M. Für die  
Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 P., 1/2 Jährlich 50 P.

# Volksblatt

Interessegebend  
für die Arbeiter  
Schichte über deren Kampf  
1/2 J. für Wohnungsgeld,  
Benzin- und Bekleidungs-  
ausgaben 10 P.  
Im reaktionären Teile  
kostet die Seite 60 P.  
Inserate für die fünfte  
Kammer müssen spätestens bis  
vormittags 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben sein  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7688

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weiskensels-Beitz,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: **Gröbenstraße 21, erster Hof parterre rechts.**  
Telegraphen-Nr. 1047.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 301

Halle a. S., Sonntag den 24. Dezember 1899.

10. Jahrg.

Die nächste Nummer des Volksblattes gelangt Mittwoch, den 27. Dez. nachm. zur Ausgabe.

## Zum Weihnachtsabend.

Wenn auf geheimnisvollen Schwingen  
Der Weihnachtsabend dich herein,  
Wenn feierlich die Gloden klingen,  
Nicht Freude in die Herzen ein,  
Die Lanne strahlt im Kerzenlichte,  
Es jubelt hell der Kinder Schaar,  
Und freudig glück's im Ringelsteife  
Dem Armen selbst, dem Proletar.

Ob auch am näch'ten Himmel drohen  
Der Wolken schwarze Schaar verheißt  
Die neuen Stürme — laß sie toben!  
Ein Augenblick im Paradies!  
Ob unser gutes Recht verorten,  
Ob Freiheit neu bereit uns sind —  
Heut spielt mit seinen Weißsoldaten  
Germania, das große Kind.

Laßt ungetrübt das Licht der Kerzen,  
Das heil' in unsern Hütten strahlt  
Und das den hoffnungsvollen Herzen  
Ein Bild der besten Zukunft malt.  
Die Nächste sind im Deutschen Reich  
Nicht ohne dich so schön, so lang,  
Es geht der Sonnenball, der bleich,  
In dunklen Nebeln seinen Gang.

Beglückt euch frühlich mit Geschenken,  
So lang ihr wandelt noch im Licht;  
Auch der Verfolgten zu gedenken,  
Ihr Freunde, dies vergesse nicht.  
Dann sammelt euch im Freundeskreise,  
Wie unter Vätern schon gethan,  
Und stimmt die alte, frohe Weise  
Des Lieds von der Erlösung an.

Und ob der Ketter euch bedrohe,  
Weil ihr zu heilig die Freiheit liebt —  
Der Freude helle Feuerlode  
Sie strahle heut' euch ungetrübt.  
So hielten's schon die ersten Christen,  
Die Hugenotten hielten's so,  
Dahin ihr deutschen Sozialisten,  
Begehrt auch ihr den Festtag froh!

Max Regel.

### Ist unsere Weihnachtsfeier sittlich?

Bei vielen braven Leuten wird schon das bloße Aufwerfen dieser Frage heftigen Unwillen hervorrufen, gewöhnliche denn ihre Verneinung. Wie? Das Weihnachtsfest, das Fest der spendenden Liebe sollte nicht sittlich sein? Wie ist es etwas Heineres, Schöneres, Vollkommeneres, als selbstlos den Nebenmenschen Freude bereiten? Wie nicht in der Handlung des Gebens und Schenkens der Sieg des Altruismus über den Egoismus, der Sieg der Nächstenliebe über die Eigenliebe? Und ist nicht eben dieser Sieg der Ansicht höchster Sittlichkeit? Wie aber dürfte dann unserer Weihnachtsfeier, da sie zu Taten hingebender Liebe, zu Handlungen der Selbstentäußerung anregt, der sittliche Charakter abgesprochen werden? Gewiß! Wer mit diesen Einwendungen die Berechtigung der aufgeworfenen Frage und die Berechtigung ihrer Verneinung glaubt abwenden zu können, magt sich denn doch die Sache zu leicht. Er hält eine äußere Reglementierung für das Wesen; er greift aus einem großen Drama eine ihm gerade gefallende Einzelszene heraus, zerhackt die Fäden, die diese Szene mit dem Vergangenen und dem Nachfolgenden verbinden, und hat dann die Einzelne nach dem Ganzen beurteilt, magt er's umgekehrt, obwohl das Ganze völlig anders geartet ist, als jene einzelne Episode. Daß er durch diese Veranschaulichung eines Teiles mit dem Ganzen zu den gefährlichsten Selbsttäuschungen und Trugschlüssen gelangen muß, ist offensichtlich. Der Wert irgend eines einzelnen Gliedes kann nur dadurch richtig bemessen werden, daß man seine Tätigkeit in Vergleich bringt zu der des Gesamtorganismus; lediglich hierdurch wird der Maßstab gefunden, der die richtige Beurteilung des Wertes eines Gliedes ermöglicht.

Der darum die Frage entscheiden will, ob unsere Weihnachtsfeier — also nicht die Weihnachtsfeier im allgemeinen, sondern eben unsere, d. h. die Weihnachtsfeier unter den gegenwärtigen Verhältnissen — sittlich ist oder nicht, der muß diese Feier als Einzelszene im Drama des Lebens, als einzelnes Glied im Organismus der Gesellschaft aufweisen und dann in Vergleich stellen zu dem Leben überhaupt, zum gesellschaftlichen Organismus im ganzen. Nur wer das tut, findet den richtigen Gesichtswinkel, aus dem heraus er ein treffendes Urteil zu fällen imstande ist. Aber wer sich auf diesen Standpunkt stellt — und er ist zweifellos der allein zulässige — für den ist die Frage auch schon entschieden, für den ist es klar, daß unser Weihnachtsfest, scheinbar und angeblich das Fest der Liebe, in Wirklichkeit nichts weiter ist, als — doch es mag erst ein Beispiel sprechen.

Die alten Römer feierten bekanntlich in mehrfacher Hinsicht den Saturnalien. Bei diesen Festen und während ihrer Dauer waren die Sklaven, die sonst mit Leib und Leben ihrer Herren gedenkten, die von ihren Herren vermisst oder geteilt werden durften, ohne daß dem Herrn etwas geschah, selbst Herren. Die Sklaven konnten während des Festes auf Kosten ihrer Herren ein bequemes Wohlleben führen; sie brauchten nicht zu arbeiten; ja, sie wurden an einzelnen Stellen sogar von ihren Herren bedient; sie durften sich ungestraft die freimütigsten Urteile über ihre Herren erlauben; kurzum: sie lebten an diesen Tagen wie gleichberechtigte, freie Männer. Was das Fest vorüber, so galt wieder die strenge Befolgung, die absolute Abhängigkeit, das grenzenlose Geiß als der von den Vätern gemollte Rechtszustand, auf dessen Befolgung hinzuwirken als höchste Pflicht mit dem Leben der Schuldigen geknüpft werden mußte.

Wiegt es so fern, einen Vergleich zu ziehen zwischen jenen Saturnalien und unserem „Fest der Liebe“? Gewiß! Unsere Saturnalien sind nicht mehr Sklaven im altromischen Sinne; ihr „Herr“ darf sie nicht mehr ungestraft akkrosschlagen. Aber auf der anderen Seite mußte der alte Sklavenbesitzer aus wohlverstandener eigener Interesse seine Sklaven gut füttern, damit sie leistungsfähig blieben; denn ein neuer Sklave kostete wieder Geld. Dieser jarten Rücksichtnahme ist der Unternehmer unserer Zeit entbunden. Ist ein Proletar frühzeitig aufgebracht durch Lebensanstrengung, verbunden mit Unterernährung, so ließen schon zehn andere Sklavenbrüder vor der Thür und begehren, an den Platz des vorzeitig Verbrauchten geteilt zu werden. Nach dieser Richtung ist der moderne Lohnarbeiter eher schlimmer dran als der antike Sklave und im übrigen? Können die zwei Tage des Festes der Liebe die barbarischen Missetaten vergessen machen, die der wirtschaftliche Kampf an den übrigen Tagen des Jahres in endloser Zahl aufwirft? Wo bleibt die Liebe, wenn man den auf Verbesserung seiner Lage bedachten Arbeiter mit Zuchtstange schreien möchte? Wo bleibt die Liebe, wenn man jede Gelegenheit benutzt, die mühsam und unter den schwersten Opfern seitens der Arbeiter erungene Lohnhöhe wieder herabzudrücken, während die Höhe der mühseligen erungenen Unternehmerprofite ins ungemessene steigt? Ist es Liebe, wenn man durch schwarze Pöbel und Auspöbelungen ewliche Arbeiter brotlos gemacht werden? Ist es etwa Liebe, daß man jetzt das deutsche Volk in einen Völkermord führen möchte, dessen schreckliches Ziel darin bestehen muß, daß wir mit andern Völkern händel anfangen, die zu schändlichen, durch nichts zu rechtfertigenden Mordtaten und Blutvergießen führen werden, die ein Hohn sind auf unser Kulturstand, eine Schmach für unsere sittlichen Gefühle? Ist es Liebe, daß man zwei Millionen und Milliarden übrig hat zu lächerlichen Kriegsausgaben für Landheere, obgleich die Zeit der Kriege in Europa ein für allemal überwunden ist, während viele Schulen sich noch im trostlosen Zustande befinden, Tausende von Lehrkräften fehlen, in Krankenhäusern es an Pflegekräften mangelt, ganze Familien jetzt in ihren kalten Zimern missen, der Hunger für Hunderttausende ein länderübergreifendes ist, die Zahl der Selbstmörder ungeheuerlich steigt, ganze Heere von Proletariaten der furchtbaren Hungergeißelwindstöße erliegen müssen, weil sie sich nicht gehörig pflegen können und Witwen und unverheiratete gebietende Frauen ein freudloses Leben ohne Wärme und Sonnenschein vertrauen müssen? Ist das Liebe?

Jedes gesunde Gefühl muß sich auflehen gegen den Versuch, die Welt durch ein kaltenmäßig festgelegtes „Fest der Liebe“ hinwegzutragen zu wollen über die lieblose Struktur unserer Gesellschaft, über das barbarische Ausstreifen des einen durch den andern, was an den übrigen Tagen des Jahres als „Vernunft“ gilt. Nicht, als ob denn, die sich zu Weihnachten mit ihren Familien einige Stunden der Freude quämen können, dieser letzten Genuß verknüpfert oder misgünstig werden sollte. Im Gegenteil! Nichts wäre erwünschter, als daß in alle Familien wenigstens für diese paar Tage Licht und Freude einzutreten müßte. Das ist ja leider nicht der Fall, sondern es trauriger es einer Familie sonst schon geht, desto weniger ist sie auch imstande, sich frohliche Saturnalien — nardon: frohliche Weihnachten zu schaffen, und es begreifbar ist, daß sich das Dasein einer Familie ist, desto mehr Liebesbereite können sich ihre Glieder auch zu Weihnachten spenden. Nicht, als ob ein Verfallener der Festesfreude fähig ist, darum abgesehen sein, sondern vielmehr muß es nur berühren, daß die Möglichkeit, sich festlich zu freuen und zu erholen, nicht allgemein ist. Worauf es ankommt, ist vielmehr die Erweckung des Bewusstseins, daß es ein

schreiender Hohn auf die wahre Menschenliebe ist, wenn von gewisser Seite einige lange Minuten als „Fest der Liebe“ ausgerufen werden, während die selbe Seite es für gang an der Ordnung findet, daß an den anderen Tagen des Jahres im Wirtschaftlichen die Liebe zu den unbegüterten Mitmenschen mit Füßen getreten wird. Für den einen Tag wird das Evangelium des Lebens gepredigt, für die andern Tage gilt das Evangelium des Neinens, der Ausbeutung des Nichtbesitzenden durch den Besitzenden für berechtigt, für glückliche Ordnung.

Dieser klaffende Widerspruch ist es, der das normale Gefühl bei dem Anpreisen des „Festes der Liebe“ ergrimmten macht; dieser klaffende Widerspruch ist es, der die Frage, ob unsere Weihnachtsfeier in ihrer allgemeinen Bedeutung, also nicht in ihrer Bedeutung für den einzelnen Familienkreis, sittlich ist, verneinen läßt. Sittlich wäre die Weihnachtsfeier nur, wenn sie der Ausübung allgemeiner, allseitig und überall wirksamer Menschenliebe wäre, wenn die bei diesem Feste zum Ausdruck gelangende Liebe unser ganzes soziales Leben beherrschte, wenn sie etwa dieselbe Rolle einnähme wie das Wohlleben der Räume und Sträucher im Frühling, das dem Leberlauf an Lebenskraft und Gestaltungstrieb entpricht. Diese Rolle spielt jedoch unsere Weihnachtsfeier nicht. Sie ist vielmehr, wie bei dem eben gebrauchten Bilde zu bleiben, der künstlichen Zerküftung vergleichbar, als wollte man einem halb abgestorbenen, von Würmern zerfressenen und von Krantfeiern besessenen Baumstamm für einen Tag künstliche Ästchen anhängen, um sagen zu können: „Seht, wie schön dieser Baum doch ist! Freut euch über ihn und vergesst, wie häßlich er sonst aussieht!“

Die Beurteilung des sittlichen Wertes unserer Weihnachtsfestes ist eben nur möglich, wenn wir es in Zusammenhang bringen mit dem gesamten Leben, und von diesem Standpunkte aus kann trotz des glühenden Wunschens, es möge allen, den Armen vergönnt sein, ein frohliches Weihnachtsfest zu feiern, das aufdringliche Geplär vom „Fest der Liebe“ nur als häßliche Heuchelei erscheinen.

Der war die Sklaverei im alten Rom um deswillen weniger schändlich, weil den Sklaven nach einem gewissen Zeitraum die Freiheit der Saturnalien gewährt wurden? Gäßen die Sklavenbesitzer jenen dürfen: „Seht, ihr Sklaven, wie lieb wir euch haben, wie frei ihr seid; wir gewähren euch ja die Saturnalien.“ — Nicht anders verhält sich aber unser „Fest der Liebe“ zu dem Gesamtleben der Arbeiter, wie jene Saturnalien zum Gesamtleben der Sklaven. Da soll der Arbeiter glücklich die Welt ansehen, als ob sie ihm immer nur in Liebe zulädele; da soll er sich in den Wohn hineinküpfeln, das Leben werde von der Liebe des einen Menschen zum andern getragen; da soll er glauben an irdische oder himmlische Gewalt, die ihn fesseln und ihm helfen, während er das Jahr über in Not und Elend verkommen kann, ohne daß eine Hand sich rührt.

Dieser Sprung in den Gefühlen ist zu groß, als daß die Masse ihn ausfüllen könnte. Der Druck, der an 364 Tagen auf den Gemütern lastet, weicht auch am 365. Tage nicht. Frohliche Weihnachtsstimmung läßt sich nicht herbeizaubern, und sie bleibt dem Volke immer mehr fern, je schwerer sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gestalten. Ist das zu schwarz gemalt? Wohl! Und wenn findet sich in der Beilage zur gefrigen Vorgenummer der frommen Kreuzzeitung (Nr. 999) ein Eingekandt über Weihnachtsbeschränkungen, das ansehender vom einem Geistlichen herrührt. Es werden darin die Bedenken gegen öffentliche Beschränkungen erörtert und u. a. gesagt, das Ehemalig der Beschränkungen überwiegt öfter





auch in die That umgesetzt werden, darüber ist indesherbergs gar kein Zweifel möglich. Die Schafmacher des Baugesetzes haben in den letzten Jahren den Beweis erbracht, daß sie zu allem fähig sind. Es ist keineswegs zu bezweifeln, daß der Vater der Zuchtthatsachen der Fortschritte des Bauunternehmensverbandes, Baumeister Felsch ist; es ist keineswegs zu bezweifeln, in welcher erfindlich schaffender Weise die Schafmacher unter den Bauwänden in den letzten Jahren gegen die Arbeiter gehandelt und nach Rücksichtungen geschritten haben; es ist keineswegs zu bezweifeln, wie sie die Bauwände fälligten, die Wahrheit in das gerade Gegenteil umwandeln, um ihren Zweck, die vollständige Unterdrückung der Arbeiter, zu erreichen. Die Herren mögen kommen, die Arbeiter sind gewandt und werden die Schliche zu parieren wissen.

**Achtung Formner und Arbeiter!** Wie berichtet werden, daß die Arbeiter der Firma Gebr. Müller in Gera in dem die Arbeit nieder aufgenommen hätten. Da jedoch die Firma ihr gegebenes Versprechen den Arbeitern gegenüber nicht gehalten hat, kam es am Mittwoch wieder zu Demonstrationen und es hatten wieder die am ersten Streik Beteiligten zum zweiten Male einmütig die Arbeit ein.

Zum Arbeiterstreik für das neu zu errichtende Arbeiterhotel in Bremen wurde das neuewählte Bürgerkomitee Mitglied Genosse Fritz Gert in Bremen gewählt. Das Sekretariat wird im Laufe des Februar eröffnet werden.

### Folgtliches und Gerichtlich.

8 Wege-Beteiligungen Arbeitwilliger wurden vom Schöffengericht in Dresden die Mauer Heils und Liebe zu 1 Woche, die Zimmerer Richter, Klemm und Urban zu 4 resp. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Hauptbelastungszeuge und Weibliche war ein Steinmetz Richter, von dem festgestellt wurde, daß er ein notorischer Trinker sei, bereits 3 mal in Haft gesessen habe und sich gegenwärtig noch im Verzuge der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Eine feine Staatsstrafe!

8 Der verantwortliche Redakteur der Frankf. Volkst. Genosse Strauß in Würzburg, wurde vom Landgericht als Berufungsinstanz wegen Verleumdung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Vom Schöffengericht war Strauß freigesprochen worden.

8 Zu 200 Mark Geldstrafe wurde Genosse Obbe, verantwortlicher Redakteur der Dresd. Volkswacht verurteilt, weil er einen Wauerpolek beleidigt haben soll.

8 Von der Klage der Bauarbeiter-Verbindung gegen das anhaltische Verrechnungsbuch am 12. Juli von der Strafkammer zu Bernburg die Genossin Luise Zieg und drei Mitangeklagte freigesprochen worden. Es handelte sich um die unterlassene Warnung zweier öffentlicher Verrechnungen, in welcher nach Ansicht der Angeklagten Verrechnungen erster Art vorkommen. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob das Reichsgericht das Urteil in dem einen Falle auf und verwies die Sache insoweit an die Strafkammer zurück.

8 Arbeitwilligkeitsaufsuch. Während der Wauerpolekverurteilung in Frankfurt a. M. soll der Meurer Witz, der man als einen arbeitenden Gesellen habe, haben mit den Worten: 'Wir werden dich schon kriegen!' Rechtsanwalt Dr. Götter hat beantragt Freisprechung, weil es sich nicht um einen Streik, sondern um eine Ausperrung seitens der Arbeitgeber handelte, worauf das Oberverwaltungsgericht entschieden hat. Das Reichsgericht hat anderer Ansicht und erkennt auf drei Wochen Gefängnis, weil eine Verleumdung 'nämlich frecher Art' vorliegt.

8 Nach einer Beratung von zwei Minuten hat das schlesische Oberlandesgericht die Revision der Genossen Bauer und Uenke gegen das Urteil in Sachen der Bremer Arbeiter am 2. Dezember verworfen. Es handelte sich um den bekannten Prozeß, der wegen Verleumdung der Redakteure des Dresdener Journals aus Anlaß der Veröffentlichung der Anklageakten in dem Prozesse gegen die Völkner Vorarbeiter gegen die Genossen Jakobson, Meyer und Uenke angehängt worden war. Die Revision hat die Sozialdemokratie in der ersten Instanz befürwortet, wird dieses Gebahren aber von einem sozialdemokratischen Blatte gebührend gekennzeichnend, dann fliegt es wegen Verleumdung hinein.

### Soziales.

— Die neun Konsumvereine von Dresden und der näheren Umgebung ergiebt im letzten Geschäftsjahre bei einer Gesamtmitgliedszahl von 34 139 einen Umsatz von 9 774 425 M. Mark, während der Reingewinn 866 930 M. betrug. An Mitgliedern haben bis auf eine sämtliche Vereine insgesamt 8844 gewonnen. An Warenabnehmern zahlte man 7 bis 11 Prozent.

— Arbeiterinnenelend in Gera. Eine bekannte Geraer Firma für Wäscheherstellung zahlt den beschäftigten Feinwebstickerinnen für das Nähen eines Männerhemdes oder einer Jacke 10 Pf. Die Arbeiterinnen müssen den Futter aus der eigenen Tasche zahlen, auch die Wäscheherstellung, die sie thun, die Stoffe für Wäbeler, Schürzen, die sie ausstellen, muß man die Kosten der Folge erforderlichen Auslagen ab, so verleiht den Kleinen ein Wadengeld von 4.50 M., von dem von Rechts wegen nur die Ausgaben für Beleuchtung und Beheizung während der Arbeitszeit abgezogen werden müssen. Ein anderes Konfektionsgeschäft lohnt das Nähen von einem Paar starker englischer Lederschuhe mit 35 Pf., noch im Vorjahr betrug der Lohn dafür 45 Pf. Die Feinwebstickerinnen kommen mit ihrem Verdienst nur ausnahmsweise über 8 M. pro Woche hinaus. Die Ausnahmsweiser fehlerhafter Webwaren verdienen oft kaum 4-5 M. wöchentlich und diese Betrag

großen werden den Weibern noch abdrücken vom Lohne abgezogen. Nur selten tragen die Spannerinnen und Zwirnerinnen einen Wadengeld von 9-10 M. heim, gewöhnlich müssen sie sich mit 6-8 M. begnügen. Der Lohn der angeführten Arbeiterkategorien ist so niedrig, daß der mit den Geringelöhnen am Orte Vertraute weiß, wie entbehrungsreich und freudenarm, wie kulturwidrig dürftig die Lebenshaltung ist, die mit den angegebenen Wagnissen bestritten werden muß. Und doch werden wunde der Arbeiterinnen noch um ihren hohen Verdienst von Männern, Familienältesten beneidet! Ein verheirateter Weber verdient z. B. in der Zeit vom 31. Juli bis 28. September 43.70 M. Davon gingen ab 3.28 M. für die Krankens- und Invaliditätsversicherung, so daß der Mann in 53 Tagen 40.42 M. verdient hätte. Eine solche Entlohnung macht es begreiflich, daß in Gera die verheirateten Frauen immer mehr zum Mithelfenden in der Fabrik oder als Heimarbeiterinnen gezwungen sind, und daß auch die Kinder dabei bis spät nachts dem Gewerbe nachgehen müssen.

— Befreiung des Fahren. Die weislichste Drahtindustrie in Gera mußte im abgelaufenen Geschäftsjahre wegen Mangel an Rohmaterial eine Betriebsbeeinträchtigung vornehmen, so daß der Gesamtumsatz gegen das vorhergehende Jahr um 845 782 M. geringer war. Die Zahl der Arbeiter war gleichfalls vermindert, sie betrug 227 gegen 2294 und der durchschnittliche Jahresverdienst des einzelnen Arbeiters fiel von 1039.65 M. auf 1005.36 M. Der Reingewinn aber fiel von 958 922 M. auf 448 300 M. pro Kopf des Arbeiters auf 1 058 745 M. oder 445 M. pro Kopf des Arbeiters. Also verminderte Arbeiterzahl, verminderte Arbeitslohn, erhöhter Gewinn.

### Provinzielles.

Merseburg. Großes Seil ist dem Bürenvolke seitens unserer Stadt widerfahren. Der Montags-Vergesslichkeit im hiesigen Tirol hat den Gelehrten der Südbairischen Republik, Kuchl, in Dresden, zum Ziel bei Stornberg befristet. Der Gelehrte Kuchl ist über die Bedeutung des Merseburger Knechtstuns weniger begeistert gewesen zu sein, als die Stregelbürger im Tirol. Er schickte einfach ein gedrucktes Schreiben, das außer dem Knechtstuns jedenfalls noch viele andere aufdringliche Gratulationen bejammert. Der Gelehrte Kuchl ist über die Empfindlichkeit der Stregelbürger nicht im geringsten im Stich geblieben. In, es ist ihm doch etwas Schönes für den Kampf um die Freiheit in — Südbairia.

Merseburg. Das Sagen für Lehrer verboten. Die Regierung des Kreises zu Merseburg hat an die ihr unterstellten Lehrer eine Verfügung erlassen, in der sie darauf hinweist, daß die Berechtigung zur Ausübung der Pädagogik nur nachzuweisen ist, bevor die Ausfertigung eines Judiciums beantragt wird. Die zuständigen Behörden, Landräte und Polizeiverwaltungen der kreisfreien Städte sind von der Regierung erwidert worden, ihr in allen Fällen bei der Ausstellung von Judicium ein Lehrer erwidert zu geben. Wozu brauchen die Lehrer auch jagen? Dieses Verlangen darf sich in Weisungen ein Lehrer nicht gefallen. Dafür soll schon der Staat selbst durch Zahlung von Gehältern, die häufig kaum ausreichen, um das Leben zu führen.

Stettin. Verjährte Bedrückungen, welche hier in letzter Zeit durch ein nehmüßiges Kind im Auftrag eines wahren Wädchens ausgeübt und wodurch mehrere hiesige Geschäftsleute gedankt wurden, sind nunmehr durch ein Urtheil der Urtheiler aufgehoben worden. Das kleine Wädchen, welches einen Teil der Ausfertigung des Urtheils in letzter Zeit in der Hand hatte, ist nunmehr als ein Kind, das bereits einen Wert von etwa 40 M. erreicht und Bestand aus verschiedenen Gegenständen, deren Wärdigkeit ist am

Königs. Mit fast ungläublicher Kühnheit ist am Dienstag im hellen Tag ein Unfälle der hiesigen Landesstraßenbahn entfallen. Nachdem um 42 Uhr sich ein der hiesigen Wädchens von etwa 10 Jahren, den möglicherweise das Verlangen, das Weihnachtsfest in der Freiheit zu feiern, zu seinem fähigen Unternehmen veranlaßt hat, an einem aus dem Material, mit dessen Verarbeiten die Behagelungen in ihren Jellen beschäftigt waren, gefallenen Stelle aus einer der oberen Stangen herab und hoch an der Giebelentlang in westlicher Richtung. Obgleich die Klust sofort entsetzt und die Verletzung aufgenommen wurde, entkam der Wädchener. Eine Stunde am Tage gerade an den genannten Stelle, die von einer der belebtesten Straßen aus zu übersehen ist, ist bisher allgemein für unmöglich gehalten worden.

Salzweil. Ein unregelmäßiger Sprung auf Tod und Leben, wobei die Beteiligten wie durch ein Wunder gerettet wurden, unternahm zwei Mann des Wägenregiments Nr. 16 von hier. Das Regiment hatte eine Feldübung und das nach dort Gehen herum und zwei Mann waren als Vorposten auf der nahe beim Orte gelegenen Eisenbahnbrücke postiert. Durch das Geräusch des herannahenden Berliner Schnellzuges wurden beide Weiber. Das erste Sprung mit seinem Weiber über das Brückengeländer sieben Meter tief auf die Eisenbahnschienen, wo es mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Der bestimmungslos genommene Mann lag unter dem Weiber. Schon war der Schnellzug bis auf 8 Meter an die Unfallstelle herangekommen, als sich das gestürzte Weiber in Todesangst hinhinzu von den Schienen aus die Böschung rannte, seinen bemutigten Weiber mit sich führend. In diesem Augenblicke, als der Zug über die Stelle hinweglief, sprang das zweite Wägenregiment von der Brücke mit seinem Mann hinunter. Fast wäre es auf den letzten Wagen des Schnellzuges geprungen. Der Weiber wurde abgehoben und das Weiber lief dem Zuge nach. Während der zweite Mann ganz unverletzt davonkam, wurde bald darauf sein Kamerad mit einer schweren Kopfverletzung unter der

Verleumdung, die fast in Gera begraben lag, herabgezogen und in das Parquet geklopft. **Salzweil.** Am Donnerstag früh rief nach langem Gedenken unter Anwesenheit der Bürgermeisterschönfeld, an der Beerdigung. Der Verlebte war ein langjähriges Mitglied des salzweilischen Arbeitervereins und beteiligte sich bis zur Zeit seiner Krankheit eifrig an der Aktion.

### Kleine Provinzial-Nachrichten.

Beim Betreten des Scheunenbodens in der Dunkelheit stürzte in Pösteburg in einer Domäne der seit 40 Jahren daselbst beschäftigte Knecht Rumsch durch ein Loch auf die Scheunenrinne und brach das Genick. Er war sofort tot. — Beim Barbier Müppich in Ostau (Kreis Bitterfeld) brach in der Nacht zum Dienstage Feuer aus. Beim Rettungsbetrieb durch Müppich (schwere Verletzungen an Kopf und Händen erlitten. Das Feuer hat großen Schaden nicht angerichtet. Der Köhler Lehmann in Trebbin stürzte in seiner Scheune rittlings von der Leiter herunter und blieb mit gerissenerem Schädel tot liegen. Seine Frau wurde infolge des Schreckens irrtümlich und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden. — Eine Buttergallung wurde im hiesigen Dinslakenhause bei dem Richter Bils, Verth von Pösteburg konstatirt. Er hatte sich einen Splitter in die rechte Hand gefasst und ihn wieder herausgezogen, gleichwohl idiomell der Arm an. Darf mühte sich einer Operation unterziehen. — Auf der Landstraße zwischen Pösten und Ostau wurde der Weidenerführer Rumsch von 35 Jahren bei diesem Jahre seinen Verletzungen nachfolgend, durch einen Schüsse seines Fuhrwerks getroffen und überfahren worden. Genick ist die Unterlippe aufgerissen, der Oberkiefer, ein Schilffelsbein und mehrere Rippen zerbrochen, so daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

### Verammlungsberichte.

8 Gew. und Arbeiter. Am 18. d. M. fand die regelmäßige Mitteldeutscher-Vereinigung in Frankfurt am Main die Tagesordnung: Verhandlungsangelegenheiten und Verchiedenes. Sie erließen wurde einige Verhandlungen geregelt und unter anderem die Kollegen auf Nr. 47 und 48 unteres Adorgans der Arbeiter verwiesen, damit jeder Kollege nach vor Schluß dieses Jahres seinen Verhältnissen nachkommt. Auch wurde ein Antrag angenommen, den zu Wohnstätten hier durchwandernden fremden Kollegen außer ihrer Verbandsunterstützung noch 1 Mark pro Tag zu verabfolgen. Nachdem im Verchiedenes noch einiges zur Sprache gekommen war, schloß der Vorsitzende mit dem Entschluß, festig für den Verband zu agitieren, die Verammlung. **H. B.**

### Vermischtes.

\* Schülerrevolte. Im Sun bei Götting herrscht eine nicht geringe Unruhe. In dieser Stadt befindet sich eine hiesige 'Ecole normale'; in dieser Lehrerbildungsanstalt ist eine vollständige Meuterei ausgebrochen. Als am Sonntage die Schüler zur Messe aufbrachen, stimmten sie die Marielliane an und ließen die Meuterei hochleben. Sie veranlaßten die Verammlung, lehrten sich offen in den Schulräumen und Schulfeldern gegen die Lehrer auf. Die Behörde hat die Ausweisung zweier Mitglieder der Unruhen, aber sämtliche Schüler erklärten sich ihrer Entlohnung. 'Entweder gehen wir alle oder keiner!' so lautete das Ultimatum der Schüler. Eine hiesige Unterredung ist nach der Vollziehung eingeleitet worden, um die ganze sehr düstere Lage klarzustellen.

\* Das Theater als Kunstmittel. Der von Ferdinand Wauerius herausgegebene Kunstwart schreibt im loeben erschienenen ersten Dezemberheft: 'Zur Kennzeichnung des heutigen Theaters als eines Kunstmittels liefert der Berl. Volksangehöriger, ohne daß es will, einen hübschen Beitrag. Kürzlich ist in Berlin die Frau eines sehr bekannten Bühnenleiters gestorben. Der Volksangehöriger widmet ihr den folgenden, durchaus ernst gemeinten Nachruf: ... Sie war Direktorin im vollen Sinne des Wortes. Ihre Kunst, ihrem Kunstsinne, ihrem Kunstverstande, ihrem Kunstvermögen, dem auf der Bühne in der Dresdener Straße jenes Genre zur Entwicklung gelangte. Sie hatte in der That sehr viel Sinn für Regie und noch viel mehr Verstand für die Wirkung bildlicher, bunter Kostüme und effektvoller Maskenanzüge. Sie war eine kluge Frau, die es verstand, ihre wackeren Gehilfen zu leiten, und sie lehrte, wenn es das Geldhaft galt. Weiblich sorgte sie dafür, daß die weiblichen Mitglieder ihrer Bühne sich lo vorteilhaft wie möglich präsentieren, und sie war mit außerordentlichem Eifer darauf bedacht, daß jede Dame ihrer Kompanie auf die Männerangelegenheiten im vollen Umfang herabzusehen. Auch in Besonderen waren sie sehr ernst mit der Vollziehung, mit der sie selbst altgeübte Geschäftsführer und Praktiker übertrug.'

\* Das Hannoverische Verfallkommen gegen Schüler Nr. 1. In einer Enquete gegen Kurpfuscherei in der Provinz Hannover hat die Verfallkommen einen Bericht an den Oberpräsidenten des Reichs erlassen. Ein Großbetrieb der altbairischen Schieferkühlerei ist in B. der des Schöpfers Alt in Radbruch. Es wird berichtet, daß dieser Großbetrieb besonders von dem Apotheker in Wismar an d. Wabe ins Leben geleitet ist. Dafür wurden aber die Patienten zur Entnahme von Arzneien alle nach dieser Apotheke geschickt. Ausnahmen konstatirten, rednet der Apotheker bei Überlieferung der Arzneien das Honorar des Alt an. Der größere Teil der Wäbarn um des Alt sei an seinem Geschäftsgewinn beteiligt, so z. B. Fuhrleute, Galanterie usw.; in der ganzen Provinz sammelten selber Schieber von Patienten die Waare, um sie gegen Kronbitten an Alt zu senden. Die jährliche Einnahme des Alt wird auf 120 000 M. angegeben. — Es hat sich noch immer gut renziert, wenn man auf die Dummheit spekulirt.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Mehrere Tausend  
**ROSEL**  
von ganzwollenen Kleider - Stoffen, Besatz - Stoffen, Waschstoffen, ferner von ElsasserBaumwollwaren, Leinen, Bettzeugen, Inletstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Möbelstoffen etc. etc., welche sich während der Weihnachts-Saison angesammelt haben, sind mit den  
geringsten  
deutlich versehen zum Verkauf ausgelegt.  
**Lewin**  
Marktplatz 2a. 3.

# Billigste Kaufgelegenheit

bietet unser

## Erster

Donnerstag den 28. Dezember 1899 beginnender

# Inventur-Ausverkauf.

Da wir nur anerkannt beste, sich eines **Weltrufes erfreuende Fabrikate** führen, bieten wir hiermit, um mit den vorhandenen Lagerbeständen in **farbigen und schwarzen Frühjahrs-, Herbst- und Winter-Kleiderstoffen** zu räumen, die **denkbar günstigste Gelegenheit**,

## neueste Kleiderstoffe

zum grössten Teil direkt **unter Fabrikations-Preis** zu kaufen.

# Ültzensche Wollenweberei

Fabrik und Spezialhaus für Damen-Kleiderstoffe.

Verkaufshaus Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 13-15.

### Restaur. Neumarkt-Bierhalle, Breitestr. 3.

Empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mein  
**neu renoviertes Lokal**  
zur festlichen Benutzung.

Vorachtungsvoll  
**E. Schiemann.**

### Restaurant und Café „Schmelzerhöhe“

Schmelzerstraße 36.  
Halte meine Lokalitäten für die Feiertage den Familien der Genossen,  
Freunden und Gönnern bestens empfohlen.  
Auskunft von H. Münchener Birgerbräu, H. Wilsener von Bauer's  
Brauerei und andere Getränke. Diverse Speisen (warm und kalt).

**Grosse Familien-Unterhaltung.**  
Es ladet freundlichst ein  
Familie Dr. Emmer.

### Erste Halle'sche Brot-Fabrik,

Firma: F. G. Nebelung,  
Laurentiusstraße 18.

Empfehle meine 1. Sorte garantiert  
reines  
**Roggenbrot,**  
sowie mein dunkles

### Thüringer Landbrct.

einzig in seinem Geschmack u. Güte,  
frei Haus durch die Führer meiner  
beiden Brotwagen. Bestellungen  
werden im Geschäftslokal dankbar  
entgegengenommen. D. O.

Bieh- und Mund-Harmonikas  
äußert billig  
B. Döll, An der Universität 1.

### Verband deutscher Mühlen-Arbeiter.

Zahlstulle Halle a. S.  
Montag den 25. Dezember (1. Feiertag) abends 7 Uhr im  
Finger Garten

### Kränzchen.

Freunde und Bekannte ladet ergebenst ein  
- Das Komitee.

Mittwoch (3. Feiertag) abends 6 1/2 Uhr  
bei Streicher

### Familienabend.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

### Klempner.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet

# S. Weiss, Halle a. S.

Geschäfts-Haus für feine Herren- und Knaben-Moden.

## Winterpaletots

in allen Stoffarten  
zu niedrigsten Preisen.

Mäntel

Havelocks

Kutscher-Mäntel

Diener-Anzüge

Jagd-Anzüge



## Schlafröcke

in allen Ausführungen  
und jeder Preislage.

Jagd-Joppen

Haus-Joppen

Knaben-Anzüge

Knaben-Paletots

Knaben-Joppen.



Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.



## Einladung.

Das alte Jahr geht seinem Ende entgegen; wenige Tage noch und wieder einmal wird in Tausenden von Kirchen der Sang erklingen:

### Friede auf Erden.

Friede auf Erden! Welch ein Hohn! Wie bitter ironisch nimmt sich dieses Wort aus, wenn wir um uns schauen und sehen, wie im Süden Afrikas zwei zivilisierte Völker sich hinmorden in einer Weise, die unter den Barbaren unerhört gewesen ist. Friede auf Erden! Wen fällt nicht belliger Horn, wenn er denkt, daß dieselben Leute, die berufenen Krieger des Wortes Gottes, die englischen Truppen gelegnet haben, als diese anzugehen mußten, um für ein paar Ozeanmissionäre und Missionäre einen unabhängigen Volkstamm zu unterjochen. Friede auf Erden! Wer hört diese Worte noch gutgläubig an, wenn er sieht, daß überall auf dem Erdenniveau die verwerflichsten Anstrengungen gemacht werden, um immer mehr Nordvölker anzugreifen, die Land- und Seearmeen immer zu vergrößern.

Fast nirgendwo wird das Friede auf Erden! lauter erhallen, als in Deutschland, demselben Deutschland, dessen Regierung der Volksvorstellung soeben angeündigt hat, daß ihr im nächsten Jahre

### eine Verdoppelung der Flotte

bewilligt werden müßte. Eine Anzahl allseitiger Phantasien träumen längst davon, auf allen Meeren deutsche Kriegsschiffe kreuzen zu sehen, träumen von einer

### Weltmachtspolitik großen Stils,

einer Weltmacht, die ungewissheit einen Weltbrand im Gefolge haben würde, der das deutsche Volk vollständig an den Rand des Abgrundes bringen müßte. Eine

### elende Parze

hat unser Gewerbe unlängst im Weihnachtstage dieses Christentums der Großtaffel mit Recht genannt.

Friede auf Erden! Das klingt man in einer Zeit, in der alles aufgewendet wird, um die lastenbewusste Arbeiterkraft ausgereiht das gemeinen Rechts zu stellen, zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu degradieren; in einer Zeit, in der die

### Thore des Zuchthauses

den Arbeiter weit geöffnet sind; in einer Zeit, die bei tollerloser Anhäufung von Schätzen und Reichthümern aller Art, bei einem reichenhaften Aufschwunge der Kultur und Wissenschaft Millionen und Billionen dazu verdammt, in Not und Elend, geistiger Beschränktheit und Unkultur zu leben; in einer Zeit, die die Arbeiter aller Länder dazu zwingt, sich in Armeestrukturen zu organisieren.

### Kampf ist auf Erden,

unaufrichtiger, erbitterter Kampf, und nicht eher wird Friede werden, bis das Proletariat zum Siege gelangt ist. Kämpfen heißt es vorläufig und gerüstet sein zum Kampfe!  
Der sozialdemokratischen Presse als erste und beste Waffe im Emanzipationskampfe des Proletariats ersuchen in dieser schweren Zeit auch doppelt schwere Aufgaben. Unser

### Volksblatt für Halle

ist sich dieser Thatsache stets bewußt gewesen und wird es auch bleiben. Nach wie vor wird es seine Pflicht erfüllen und noch besten Kräften dem Proletariat die Wege zu ebnen suchen. Auch für Verbreitung allgemeiner Bildung wird im nächsten Jahre Sorge getragen werden. Unsere Beläge

### Zur Unterhaltung und Belehrung

wird weiter ausgebaut werden. Zur Unterhaltung veröffentlichten wir mit Beginn des neuen Jahres einen spannenden Roman

### Der Schuldige?

von dem französischen Romanier Hector Malot, der in plastischer Weise den Kampf eines Unschuldigen mit der Gerechtigkeit vor Augen führt. Ihm wird ein moderner Großstadtroman

### Sarte Tage

von Hans Düwald folgen, eines Schriftstellers, der sich als Plauderer des Vormarsches bereits ausgezeichnet hat. Was an uns liegt, wird gethan werden; unsere Leser haben aber auch die ernste Pflicht, jetzt gerade, vor Jahresabschluss, mit allen Kräften für die Gewinnung neuer Leser thätig zu sein.

Bringe jeder Leser nur einen neuen und wir sind ein großes Stück weiter gekommen!

### Lokales und Provinziales.

Halle, 23. Dezember 1899.

\* Ein Kirchengesetz am Jahrhundertwechsel. Bekanntlich wird offiziell in Schulen, Kirchen und sonstigen öffentlichen Anstalten schon am diesmaligen 1. Januar die Jahrhundertwende gefeiert, obwohl die wissenschaftliche Welt sich darüber einig ist, daß das 20. Jahrhundert erst am 1. Januar 1901 beginnt. Wie weiter unter gewendet, haben die Schulen ihre Jahrhundertfeier eigentlich schon heute begangen. Bei Beginn der Weihnachtsferien geschah. Auch die Kirche feiert den Jahrhundertwechsel. Wir lesen in der Hall. Ztg., daß nach der Anordnung des Oberkirchenrats in allen evangelischen Kirchen Preussens am Epiphentage ein festliches Geläute inszeniert, und je nachdem es die Ortsverhältnisse mit sich bringen, nachts 12 Uhr oder in den frühen Morgenstunden von den Tümen geläutet wird. Am Neujahrstag soll bei dem Hauptgottesdienst das allgemeine Kirchengesetz wie folgt lauten:  
\* Ein Jahrhundert hat sich zu Ende geseigt, und wir sind über die Schwelle des neuen getreten. Wir preisen Dich

über alle Güte und Treue, die Du an Deinem Volke gehan hast. Unsere Väter hofften auf Dich, und weil sie hofften, hoffest Du ihnen aus, liehest aus der Finsternis ihnen einen herrlichen Morgen aufgehen, und machtest sie frei. Könige und Fürsten nach Deinem Herzen gabst Du uns, und Deine Hand war mit ihnen. Und wiederum liehest Du den Väter, haben wir das Erbreich ererbt, und ward still. Du hast Du uns, die wir zuvor getrennt waren, ein einiges Reich gegeben unter einem Haupte, und Ehre vor den Völkern der Erde.  
Wir müssen uns aus gewissen Gründen eine nähere Kritik dieses Kirchengesetzes verjagen; wenn aber der Oberkirchenrat meint, daß dem deutschen Volke ein herrlicher Morgen ausgegangen und es freimorgent werden sei, so hat er von dieser Freiheit eine sehr bescheidene Vorstellung. Das Land des Reichthums und der irdischen Glückseligkeit ist von weltlicher Freiheit weit, weit entfernt. Nur eine Freiheit besteht in recht ausgleichendem Maße, die Freiheit des Steuerzahlers und Mautzahlers! Auch mit der Ehre vor den Völkern der Erde ist es recht eigentümlich bestellt. Wir haben höchstens die eine Ehre vor allen Ländern voraus, daß wir nach Auslande das reaktionärste Land Europas sind. Die Anhängen des Oberkirchenrats entsprechen also den Empfindungen der großen Masse des deutschen Volkes recht wenig.

\* Ueber die Feier des Jahrhundertwechsels in den Schulen hat der preussische Unterrichtsminister folgendes bestimmt: In allen Völkern und Erziehungsanstalten ist am letzten Schultage vor den Weihnachtsferien, also heute, Sonntag, abend - Schülern und Schülerinnen in einem festlichen Akte unter Hinweis auf die Bedeutung der nächsten Jahreswende ein Hinblick auf die großen Ereignisse des zu Ende gehenden Jahrhunderts zu geben und ihnen zum Bewußtsein zu bringen, wie es Pflicht des heranwachsenden Geschlechts sei, mit Dank gegen Gott das von den Vätern überkommene Erbe in Treue zu bewahren und fördern zu helfen. - Ferners ist der Jahrhundertwechsel erst im nächsten Jahre und zweitens ist das von den Vätern überkommene Erbe in so reformbedürftigen Zustande, daß die Kinder sich, wenn sie einmal das entsprechende Alter erreicht haben, hart bestimmen werden, ehe sie diese Erbschaft antreten.

\* Vor 100 Jahren. Die Saale-Zeitung gräbt zur Frage des Beginns des 20. Jahrhunderts einige Gedanken aus dem 100. Jahrgang in Halle erschienenen Saaleischen patriotischen Wochenblatt aus, um zu beweisen, daß das nunmehrige Jahrhundert erst mit dem 1. Januar 1901 beginnt. Und in der That läßt sich auf diesen Stellen nachweisen, daß man vor 100 Jahren konsequenter war als heute eine Anzahl von Behörden und anderen öffentlichen Institutionen ist. Es heißt nämlich in einem Artikel vom 4. Januar 1800: Erst das Jahr 1800 befolgt das 18. Jahrhundert. In der letzten Nummer des Blattes, die am 31. Dezember 1800 ausgegeben ist, findet man einen Aufsatz mit der Ueberschrift: Der halbe Patriot an seine Mitbürger am ersten Morgen des 19. Jahrhunderts. Demnach ist dem 1. Januar 1800. Aber auch in den Kirchen und Schulen feierte man den 1. Januar 1801 als Jahrhundertwende, und zwar auf Grund förmlicher Verordnung. Und heute findet man auf einmal, daß ein Jahrhundert nur 99 und nicht 100 Jahre braucht, um als voll zu gelten. Unsere Vorfahren waren also weiter als wir. Und dabei sind wir um 100 Jahre fortgeschritten!

\* Eine 3-stündige Konferenz gab gestern nachmittag zwischen dem Weizenbauverein der hiesigen Maurer und den Vertretern des Arbeitgeberbundes im Baugewerbe statt. Auf die verlangte Abschaffung der Akkordarbeit wollten die Innungsmeister nicht recht eingehen, die Frage müßte erst vom Arbeitgeberbund entschieden werden. Daß der schon längst gewählte Gesellenaußschuß noch nicht in Funktion getreten ist, ist auf die Annahme der Meister zurückzuführen, die alte Gesellenvertretung beim Schiedsgericht beläste noch zu Recht. Im Laufe der Verhandlung wurde die interessante Thatsache bekannt, daß für die Halle des Arbeitgeberbundes bisher nur 180 000 Mark gezeichnet worden sind; mit der Remonier-Million hat es also noch keine Wege. Eine weitere wichtige Thatsache ist die, daß Herr Hildebrandt nicht nur Vorsitzender des Arbeiterbundes ist sondern auch Vorsitzender für den von diesem Bunde eingerichteten Arbeitsnachweis. Dieses letztere Faktum wird in den Kreisen der Bauarbeiter ungeteilt Freude erwecken. Denn dann ist das Schicksal des Arbeitgeberbundes schon besiegelt. Wenn Herr Hildebrandt seine Finger in einer Sache hat, geht sie mit Sicherheit.

\* Achtung, Zimmerer! Am Donnerstag legen auf den Solbonwerken in Bernburg, Abteilung Choraliumfabrik, von 29 daselbst beschäftigten Zimmerern 28 die Arbeit nieder. Es handelt sich um Abwehron der Lohnreduktion, die seitens des Unternehmers beschloßigt wurde. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden ersucht, hiervon Vorkitz zu nehmen.

\* Achtung, Bedenarbeiter! Die Differenzen in der Gerderei von G. Hühnig hier sind noch nicht erledigt.

\* Der Abonnementspreis der Halleischen Zeitung, der vor Quartalsabschluss frampftätig betrieben wird, zeitigt londerbare Willen. So hat der Verlag dem Preussischen Vereinsverein mitgeteilt, daß ein Fremd (?) des Blattes diesem eine Stiftung, jugendwelt und dierfalls die Mitglieder des Beamtenvereins die Zeitung für 2 W. vierteljährlich erhalten. Der gewöhnliche Abonnementspreis beträgt 2.50 M. Durch die Stiftung des Freundes der Halleischen sind also die Mitglieder des Preussischen Beamtenvereins 50 Pf. billiger daran, als andere Abonnenten, die nicht den Vorzug haben, Beamte zu sein. Bei aller Anerkennung der Oberlehrer des Freundes der Halleischen müssen wir doch gestehen, daß dieser etwas eigenwillig ist. Warum läßt er keine Stiftung nicht allen Abonnenten des Sammelheft-Blattes zu gute kommen? Oder sind die Mitglieder des Preussischen Beamtenvereins die einzigen Abonnenten? So unabweisbar wäre das nicht! Denn die Abonnentenziffer der Halleischen ist eine recht bescheidene. Hat doch der Verlag schon vor Jahresfrist sogar den Geschäftsführern den Abonnementsbeitrag ins Haus geschickt, um diese zum Abonnieren zu veranlassen. Ein recht unanbarmes Substitut, das hallesche! Sieht gar nicht ein, daß die Hall. Ztg. unwillen der unparteiischen, antinationalen Presse das einzige Organ ist, das für die gefährdete Ordnung und Sitze sich in die Schranken wirft. Und mit welchem Gider tut sie das? Die Sozialdemokratie wird von ihr in jeder Nummer drei bis viermal verhöhnt, erschlagen, geliebt und getödet. Aber das alles scheint nichts zu nützen. Immer weniger wird das Häuflein treuer, die sich um die Halleische scharen, immer kleiner die Abonnentenzahl und immer größer das Defizit, das sich am Jahreschlusse herausstellt! Die

unabhängbare Welt versteht wahre Treue und liebende Aufmerksamkeit für die nationalen Güter der Vaterlande nicht zu würdigen und überläßt ihre Vorkämpfer doshaft ihrem unheilvollen Schicksal.

\* Sind Gewerkschaften verpflichtet, bei der Polizei die Mitgliederliste einzureichen? Die Polizeiverordnung in Burg verlangte von dem Metallarbeiter Sokoff als dem Vorsitzenden der Filiale Burg des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes die Mitgliederliste des Vereins, von dem sie annahm, daß er auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecke. Sokoff hielt sich dazu nicht verpflichtet und kam dem politizischen Verlangen nicht nach. Er erhielt darauf eine Anklage wegen Vergehens gegen den § 2 des Vereinsgesetzes. Das Schöffengericht bereitete ihn zu einer Gefängnisstrafe. In letzte Berufung ein und machte folgendes geltend: Der Metallarbeiter in Burg besitze bereits seit dem Jahre 1893, während er, der Anzeigler, erst 1899 Vorsitzender des Vereins geworden ist. Nach der Rechtsprechung des Kammergerichts seien aber nur die Vorsitzenden von Vereinen im Sinne des § 2 zur Einreichung der Mitgliederliste verpflichtet, welche den betreffenden Vereinen schon in den ersten drei Tagen nach ihrer Stiftung als Vorsitzende vorsehen. Dem entspreche auch der Wortlaut des § 2, indem er lediglich von einer solchen Verpflichtung binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins spreche. Die Strafkammer verwarf jedoch die Berufung und führte begründend aus: Das Kammergericht ist allerdings der vom Angeklagten vertretenen Ansicht, diese Auslegung des § 2 erweise indessen dem Landgericht zu eng, es könne sich ihr deshalb nicht anschließen. Man müsse hier vielmehr auch die Bestimmung des § 2 des Vereinsgesetzes beachten, wonach die Vorsteher von den dort genannten Vereinen verpflichtet seien, der Ortspolizeibehörde, auch auf Erfordern, diese darauf beglückliche Auskunft zu erteilen. Dieses Recht der Polizei auf Auskunftserteilung begreife nun nach der Meinung des Landgerichts in sich das Recht, die Verzeichnisse der Mitglieder vorzulegen und dürfe es nicht sein, wenn die freiwillige Einreichung des Verzeichnisses strafbar sei. Für den Angeklagten legte Rechtsanwältin Landberg die Revision ein. Er rügte Verlesung der §§ 2 und 3 des Vereinsgesetzes und berief sich zu gunsten des Angeklagten auf die bisherige Rechtsprechung des Kammergerichts. - Der Oberstaatsanwalt beim Kammergericht gab zu, daß der Straftatbestand anders entschieden habe, wie das Landgericht; er trat aber für die Auffassung des Landgerichts ein, die er für die richtige erklärte. Der Straftatbestand wies gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwalts die Revision zurück. Zur Begründung wurde angeführt, daß das Urteil der Strafkammer zutreffend sei. Der Straftatbestand nehme jetzt im Gegensatz zu früheren Praxis an, daß zu dem bestimmten Auskunftsrecht im Sinne des § 2 auch die Aufforderung, das Mitgliederverzeichnis einzureichen, gehöre. Es habe also auf Erfordern der Polizei jeder Vorsitzende eines Vereins, der auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecke, ein Verzeichnis der Mitglieder einzureichen. Dagegen müsse der geistlich erste Vorsitzende eines derartigen Vereins die Einreichung des Verzeichnisses binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins aus ohne Aufforderung dazu befohlen. Wenn diese Auffassung des Kammergerichts in die Praxis übertragen wird, dann kommen die Gewerkschaften aus den Differenzen mit den Polizeibehörden nicht heraus.

\* Die Postkarte für 1900 ist fertiggestellt. Sie wird wie folgt beizrieden: Die beiden oberen zwei Drittel der Vorderseite werden von der Ausmittlung fast ganz in Anknüpfung genommen. Der Vorderrest, der um die Germania mark gezeichnet ist, besteht aus zwei Figuren, einem größeren und einem kleineren, die durch ein Band mit zwei langen goldenen Quarmangeln verbunden werden. Links geht hinter umfangreichen Wolken die strahlende Sonne auf. Auf der Innenseite steht rechts die Zahl 1900. Von der neuen Karte sind zunächst 3 Millionen Stück hergestellt, es wird aber mit dem Druck von 1900 an jeder Postanstalt vorzulegen. Vom 28. Dezember an werden die Verkaufsstellen die Karten ausgeben.

\* Beim Abbringen von einem Motorwagen lieh in der Wertheimergasse die Beamtin Frau König hin und verlor die hat ihren Arm schwer. - Gleichfalls beim Abbringen kam am Mittwoch abend an der Stallstraße die Beamtin Frau Dienert G. zu Fall, wurde vom Motorwagen erfasst und einige Meter weit fortgeschleift. Er bekam einen starken Stoß in den Rücken und erlitt auch im Gesicht Verletzungen. - In der Geistraße wurde am Donnerstag nachmittag der Kaufmann A. beim Ueberfahren der Straßenbahngeleise von einem Motorwagen erfasst und auf das Trottoir geschleudert. A. um meinses Hautabwürfungen davon. Dem Wagenführer trifft keine Schuld.

\* Mit einer Stahlfeder ins Auge geschossen wurde die Häglinge Martha Thiele hier von ihrem älteren Bruder, mit dem sie spielte und der einen Federballer in der Sand hatte. Das Auge ist bedenklich verlegt.

\* Der nächste Dienstag-Wochenmarkt fällt des Weihnachtsfestes wegen aus. Er findet am nächsten Tage, also Mittwoch, den 27. ds. statt.

\* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, geht als Fremdenvorstellung bei kleinen Breiten das Weihnachtsmärchen „Sneewittchen und die sieben Zwergel“ in Szene. Die Vorstellung ist prächtig um 5 1/2 Uhr beendet. Abends bleibt das Theater geschlossen. Am den drei Feiertagen gelangt täglich nachmittags 3 1/2 Uhr das Weihnachtsmärchen „Sneewittchen bei kleinen Breiten zur Aufführung. Für die Abendvorstellung des 1. Feiertags ist Wagner's „Tannhäuser“ in Szene. Der Trompeter von Sickingen und hinter für den dritten Feiertag die Doppelvorstellung „A. um meinses Hühn“ und „Als ich wiederkam“ angelegt. Alle Abendvorstellungen beginnen um 7 1/2 Uhr und sind außer Farbenabonnement.

\* Aus dem Bureau des Thalia-Theaters. Am Sonntag, den 24. Dezember, bleibt das Theater geschlossen. Montag, den ersten, und Dienstag, den zweiten Weihnachtsfeiertag, finden je zwei Vorstellungen statt, und zwar gelangt am 25. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, bei kleinen Breiten der Vorherrscher übermüthiger Schwann Ritternorden, abends 8 Uhr zum erstenmale der amüsiante Schwanz. Sie wird gefolgt von Gährtrug und Anderen zur Aufführung. Am 26. Dezember findet ebenfalls nachmittags 3 1/2 Uhr Meier und Krothas reigen. 8 Uhr die Premiere der überaus lustigen Schwannvorträge Hühn und Heidenbach hat in diesen Tagen im Wechsel mit dem Freitag- und Samstagabend. Am meinses des Stuppel auf Strahlrand, bei kleinen Breiten, abends 8 Uhr die Premiere der überaus lustigen Schwannvorträge Hühn und Heidenbach hat in diesen Tagen im Wechsel mit dem Freitag- und Samstagabend. Am meinses bestimmt zu sein, das Erbe des lustigen Schwannvortrages











**00**

Es hat der hohe Bundesrat  
Entschlossen sich zu kühner That...  
Ich bitte, nicht zu laden!  
Sonnst höre man von ihm nicht viel.  
Heißt nicht er sich das höchste Ziel  
Und will Kalender machen.

Der Bundesrat hört irgendwo  
Von irgendwem — 's geht immer so! —  
Von des Jahrhunderts Wende.  
D'rauf hat er fertig gelacht  
Und alle haben 's ja gelacht  
Und haben hoch die Hände.

Der Vorkler brummt, in jedem Stuhl  
Sei Deutschland hundert Jahr zurück,  
Was jeder denkt sich.  
Das fränkte sehr den Bundesrat  
Und er beschloß, daß unter Staat  
Vorwärts den andern gehe.

Voll Schläue wurde erregt  
Wir schließen das Jahrhundert jetzt!  
Uns kümmern keine Schwallen.  
Das antichristliche Völkchen  
Kritt in ein neues Säkulum  
„Im Jahre mit 3 und 1 Nullen!“

Die sonstge Welt ist nicht so prompt,  
Denn neunzehnhundertens erst kommt  
Jahrhundertwend' für die.  
Nach altem Vorurteil und Wahm  
Sängt sie mit ein's zu zählen an,  
Wie einst der Adam Ate.

Das deutsche Volk tritt ganz allein  
Ins zwanzigste Jahrhundert ein:  
Die andern müssen harren.  
So sind wir endlich doch voraus,  
Nacht auch die ganze Welt uns aus  
Und sagt, wir seien Narren.

Der Schulbub zwar, der rechnen kann,  
Der liebt die Ende anders dann,  
Und traut wohl ganz verumdert:  
Ihr Herren, bitte, macht mir klar,  
Warum nur neunundneunzig Jahr  
Ihr gebet dem Jahrhundert.

Wenn ich mit solcher Weisheit kam,  
Der Lehrer gleich das Stöcklein nahm,  
Das dünne, eierle!  
Ihr aber — na, im Deutschen Reich  
Ist es befähigt gar nicht gleich,  
Wenn zweie thut daslebe!

O Bundesrat, so weis' und klug,  
An dieser That ist's nicht genug!  
Vor meinen Mat, den schickst du!  
Beschleße Du und decretier:  
„Einstorf sind zweimal zwei nicht vier!“  
„Nein, fünf! Woach am vier!“

(Camb. Echo.)

## Ultramontan-National-liberales.

Die Kreuzzeitung ist trüber Klungen voll. An allen Ecken und Enden sieht sie das Gebände jungerlicher Verlichkeit bröckeln, überall glaubt sie Zeichen des drohenden Weltunterganges zu erblicken: mag in Frankreich ein Sozialdemokrat ins Ministerium gerufen werden, mögen in Karls-ruhe und München Ultramontane für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen, mag im Direktorium der Akademischen Reichshalle zu Berlin ein katholischer Student mit Hilfe von angehenden Juden und Sozialdemokraten gegen den konservativ-antifeministischen Kandidaten zum Vorkandidaten gewählt werden, mag in Potsdam ein weißer Kabe unter den Freistimmigen sich bei einer Stadtverordneten- und Wahl für den „Woten“ entscheiden oder in Köln ein roter Stadtverwelter erheben.

Ganz besonders Schmerz bereitet aber der Kreuzzeitung eine andere Erscheinung, die zwar mit dem „Umflurz“ wenig, mit dem Sturz der Junker dagegen viel zu thun hat: nämlich das immer „müger werdende Verhältnis zwischen National-liberalen und Ultramontanen.“

In den 70er Jahren war kaum ein schärferer Gegensatz denkbar, als der zwischen den ultramontanen „Reichsfeinden“ und den nationalliberalen „Reichsfreunden.“ Na-

der Griffengrund jeder dieser beiden Parteien lag sozusagen in der Griffen der anderen. Die nationalliberale Agitation lebte nicht zum kleinsten Teile davon, daß sie die „patriotischen“ Reichsbürger, namentlich den guten, biederen „gebildeten Mittelstand“ vor „Roms Verdrängung“ grüßlich machte: Der Bildungshilfster, der seine Weltanschauung und seine Bibelzweifel aus der damals tonangebenden Wochenzeitung, der Gartenlaube bezog, sah im Geiste bereits Scheiterhaufen emporklimmen, auf denen neben Karls-ruhe — deren Verfall ihm erträglich schien — auch die unsterblichen Romane der Augustin Marritt in Asche verwandelt wurden.

Umgekehrt waren dem gläubigen Ultramontanen für den die Worte seines Kaplans religiös wie politisches Evangelium waren, die Nationalliberalen die Infarnation des bösen Prinzips. Die Nationalliberalen waren in den Augen der katholischen Christen Schuld an allem, was den idyllischen Frieden der Christenheit störte: Schuld an der Heißeinheit, Schuld an der Verjagung angestammter Landesväter, Schuld an den Militärs- und Steuerlasten, Schuld an dem Kulturkampf, Schuld an der Griffen des trübsüchlichen Königreichs Italien wie an der babylonischen Gefangenhaft des Papstes. Nieder mit dem Nationalliberalismus lautete die ultramontane, nieder mit dem Ultramontanismus lautete die nationalliberale Mahnwort, wobei allerdings von vornherein der Ultramontanismus die größere Heftigkeit bewies. Wenn den 77 Schwärzen die 77 Woten gegenüberstanden, fiel dem reichspatriotischen nationalliberalen „Schiffelinen“ das Herz in die Hose, er vergaß Konradins Stürmung, Torquemadas und Urbues Scheiterhaufen, Kulturkampf, Luther und Hutten und die Zerstückung Magdeburgs und stimmte des Kapitalprofits und des heiligen Eigentums halber für den Kaplan oder Kaplansschlingel.

In den 90er Jahren begann sich allmählich, ganz allmählich das Bild zu ändern. Zuerst waren es die Zuckerpriester, die eine Verständigung zwischen Zentrum und Nationalliberalen anbahnten. Das war nicht so schwierig. Verschieden, wie die beiden Parteien waren und entgegenwärtig auch noch sind, hatten sie doch von jeher das mit einander gemein, daß ihre Zusammenkunft weder eine rein agrarische noch Art der Konventionen, noch eine rein kommerzielle nach Art der Freistimmigen waren. Für beide Parteien lag daher die Neigung nahe, innerhalb der bürgerlichen Interessensphäre möglichst zu vermitteln, d. h. den Raum zwischen Schlor, Kraut- und Handelsjüngern möglichst gleichmäßig zu verteilen. Die Capricöse Politik, die gerade Erwägungen dieser Art sehr nahe lagen, fand so bei den Nationalliberalen und beim Zentrum verhältnismäßig den meisten Anhang.

Noch näher brachten die Verhandlungen über das „Bürgerliche Gesetz“ die beiden Parteien. Verschieden, wie die beiden Parteien dieses patriotischen Gesetzes — bekanntlich wurden seine Paragraphen in wider Eile durchgeraten — ist wesentlich die Frucht eines nicht übermäßig sauberen Schulhandels zwischen nationalliberalen „Reichsfreunden“ und ultramontanen „Reichsfeinden“.

Seitdem haben die beiden Parteien sich oftmals auf derselben Seite gefunden, trotz des großen Spaltstüdes, das sie nach alter, lieber Gemohnheit alljährlich bei der Beratung des Staatsrats im preussischen Abgeordnetenhause aufwiehen. Nationalliberale und Zentrum fanden zusammen, als die lex Neke vorworfen wurde, sie fanden zusammen bei der Ablehnung des Hiesorenparagrafen: nur, wenn sie zusammenstehen, kann die vierte herrliche Kanalvorlage endlich die Gestalt eines Gesetzes annehmen.

Wir haben nicht ohne Absicht einige Punkte aufgezählt, bei denen sich das nationalliberal ultramontane Zusammengehen innewein als kulturfördernd bewiesen hat. Ueberhaupt: gegenüber der Zukunft dürfte ein nationalliberal ultramontanes Regiment als ein kleiner Fortschritt angesehen werden. Aber, daß dem so ist, beweist eben die unendliche Mißfälligkeit der politischen Verhältnisse Deutschlands.

### Um die amerikanische Fleischgefahr.

Die Agrarier verkünden den nahenden Weltuntergang, denn die Amerikaner thun alles, was nur verlangt wird, und sogar noch mehr, um eine sanitäre Kontrolle des aus ihrem Lande zur Ausfuhr gelangenden Fleisches zu ermöglichen. Nach den Berichten deutscher Konsuln, welche neulich aus dem Anlaß des internationalen Handelskongresses in Philadelphia Amerika besucht hatten, werden jetzt in den amerikanischen Schlachthäusern und Fleischkonservenfabriken so umfassende mikroskopische Fleischnsprüfungen vorgenommen, daß die deutsche Fleischnschau dagegen sich verstecken kann.

Jamohl, es ist Thatsache, das amerikanische Rindfleisch ist

den Magen jedenfalls nicht minder befähigt als die deutschen nationalen Blut- und Lebenskräfte. Und zum Ueberflus will die amerikanische Regierung eine gemeinsame Kommission ernannt haben, um noch weitere Kontrollmaßnahmen zu bestimmen.

Die Junker sehen sich in ihrem heiligsten Recht bedroht — dem Privileg, von den Arbeitern eine Absteuer zu erheben, aus dem Appetit der Arbeiter für sich Renten zu bilden. Zwar, wenn man die Fleischnschau-Einfuhrungen befristet, die sehr hohen Fleischpreise noch immer bleiben, aber den Agrariern genügt das nicht — sie fordern ein absolutes, uneingeschränktes Recht auf den Konsum der armen Leute. Das Fleisch und Speck billiger werden, daß die schmale Brust des Arbeiters um einen Schmitt Busch reicher wird, das dünnet ihr Patriotismus nicht.

Daß Deutschland die Verpflichtungen, die es in seinen Handels-Verträgen eingegangen ist, auch zu erfüllen hat, was kümmert es diese Eckenmäher? Im Namen des „wohlverstandenen Nationalinteresses“ d. h. ihres eigenen Geldbeutels recht fertigen sie jede Verbie, jeden Betrag. Die Zollangelegenheit war ihnen ein willkommener Vorwand, das Ausland zu pressen. Wenn die Zollsen nicht von den Agrariern entdeckt worden wären, so wären sie von den Agrariern gefunden. Haben sie doch die Färbung der Margarine gefunden, um ihren Gewinn zu verhehlen. Ginge es nach dem Wunsch der Agrarier, so würden sie ein Gefäß schaffen, womach durch flüssige Waare jedes aus dem Auslande kommende Fleisch mit Trümpfen infiziert werden sollte. Jedenfalls, wenn die sanitätspolizeilichen Hindernisse der amerikanischen Fleischnfuhr beseitigt werden sollten, so würde sicherlich der heilige Busch jener edlen Herren sein, daß eine Anzahl Leute an dem Genuß von amerikanischem Fleisch zu Grunde gehen.

Aber zum Glück für das deutsche Volk fühlen die Amerikaner in sich gar keine Kraft, den Interessenwünschen des deutschen Agrarier zu willfahren. Sie handeln vielmehr nach dem Prinzip „Nur mit der Kraft“, und nach der ersten Zustimmung der deutschen Agrarier zu urteilen, scheint das diesmal keine Wirkung bei der deutschen Regierung nicht ganz verfehlt zu haben. Wenn überhaupt eine Einschränkung der amerikanischen Fleischnfuhr eintreten sollte, so wäre das von Arbeiterstandpunkte aus gewiß nur zu begrüßen.

### Soziales.

— Einen Beweis ihrer Rückständigkeit in sozialpolitischer Beziehung hat wieder einmal die Majorität der Berliner Gewerkschaften gegeben. Der freistimmige Stadtverordnete Goldschmidt hatte den Antrag gestellt, jede Verteilung von Aufträgen davon abhängig zu machen, daß der betreffende Unternehmer seine Arbeiter zu den in der Branche ortsbüchlichen bzw. zwischen Unternehmern und Arbeitern in Einigungsbund vereinbarten Arbeitsbedingungen beschäftigt. Ferner sollten Lieferanten, die ihre Waren in Strafankalten herstellen lassen, von der Verteilung an Lieferungen für die Stadt Berlin ausgeschlossen sein. Ein Antrag unserer Genossen verlangte ebenfalls die Aufnahme der Lohnskalauf in die Submissionsbedingungen, wollte aber unter den ortsbüchlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht verhandeln wissen. Die von den Arbeiterorganisationen anerkannt werden. In der Begründung dieses Antrages wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß in einzelnen Städten, wie Leipzig, Frankfurt, Hannover, ähnliche Beschränkungen bereits bestehen, vor allem aber in Ausland. Die Anträge wurden als ein zu großer Eingriff in die Rechte des Geschäftsmanns; und Arbeitgebers (tes: in die Ausbeutungsfreiheit) bekämpft und abgelehnt.

— Ein kraffer Fall von Gewerkschafterei. Der streich Schmelzfeinung mußte eine Reihe von Stroten verhehlen, weil er seinen Dienst bei dem Amtsvorsteher, Rittergutsbesitzer und Kreisverwalter Abraham in Meisdorf im Kreise Götting verlassen hatte, ohne rechtzeitig gekündigt zu haben. Die letzten beiden Strotröche, welche der hartnäckig verfolgte Mann erhielt, lauteten jeder über sechzig Mark oder vierzehn Tage Daft. Da Schmelzfeinung die 120 M. nicht bezahlen konnte — ein gut bezahlter Streich erzählt zwei Summe als Jahreslohn — ist er am 7. d. M. ins Gefängnis gegangen, um abermals 28 Tage dort zu sitzen. Wenn er in die „Freiheit“ zurückkehrt, hat er mit früheren Strotrien auf Veranlassung des Herrscham 52 Tage Haft verbüßt. Die Gefängnis-Verwaltung deren überlebte Bestimmungen so etwas möglich machen, kann gar nicht schnell genug aus der Welt geschloffen werden. Die oben geschilderten Vorgänge muten geradezu mittelalterlich an.

Unser

# Inventur-Ausverkauf

beginnt **Dienstag den 2. Januar 1900.**

# Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstrasse 23.





auf die Sonne im Lande erzeugten Rohweins und 20 Mt. auf die Sonne Stahl ausgelegt, die wohl nach einiger Zeit großer Ertrag zu erwarten ist. Es werden 400 Fässern, Stahlgruben und Kalksteinbrüche vorgelegt, so daß in einigen Jahren der Bergbau im großen im Gange sein wird. Man hofft sogar infolge der günstigen Bedingungen Absatz der Produkte nach Europa zu finden.

**Litteratur.**

**Wörterbücher, Nachschlagewerke für sämtliche Wissenschaften;** herausgegeben unter Mitwirkung von Fachschriftstellern von Emanuel Baum; Verlag von Westlein u. Comp. Nürnberg.

Erst erschienen das letzte, 84 Bogen starke 8te. Diesem Werk umfaßt nun 4 Bände und 1 Registerband; letzterer enthält das Generalregister von 100.000 Stichwörtern in alphabetischer Reihenfolge und einer Nachtrag, in dem u. a. auch das neue Invalidenversicherungsgesetz mit aufgenommen wurde.

Schon nach Erscheinen der ersten Bände erkannte unsere Vertriebsstelle an, daß das Wörterbuch die ihm gestellte Aufgabe erfüllt: es liefert eine Enzyklopädie, aber doch eingehende und für Arbeiterkreise verständliche Übersicht über alle Wissensgebiete, wobei es auf politischen Gebieten den sozialdemokratischen, auf naturwissenschaftlichen den darwinistischen Standpunkt einnimmt und besonders das berufliche Arbeiter-Organisationswesen interessiert. So bringt es nicht nur die Geographie und die allgemeine Geschichte jedes Landes, sondern auch in originalen Abhandlungen dessen soziale, insbesondere seine politische Arbeiterbewegung und Gewerkschaftsbewegung; jede berufliche Arbeiter-Organisation wird besonders behandelt. Außerdem enthält es eine Geschichte des Sozialismus (im Umfange von 97 Seiten), ferner die Arbeitergesetzgebung und Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung in all ihren einzelnen Bestimmungen nebst den Forderungen, welche die Arbeiterpartei an deren Ausbesserung stellt, wobei auch die Gesetzgebung des Auslandes in Betracht gezogen ist. Ebenso findet die Steuer- und Zollgesetzgebung in zahlreichen Einzelartikeln kritische Erörterung. Eingehende Behandlung fand auch die Volkswirtschaftslehre; die Theorien von Karl Marx sind in besonderen Abschnitten eingehend dargestellt. Gebiete, die von jedem anderen Konversationslexikon entweder gar nicht oder nur oberflächlich behandelt werden, sind in naturwissenschaftlichen Gebieten wird außer der darwinistischen Entwicklungslehre das Pflanzen-, Tier- und Mineralreich in zahlreichen Artikeln geschildert, ferner Chemie und Technologie, letztere beide unter Berücksichtigung ihres

heimtätigen Einflusses auf die Arbeiter. Die Darstellung der Gesundheitspflege wird durch eine große Reihe anatomischer Abbildungen unterstützt, die Wasserbehandlung besonders berücksichtigt. Über diesen praktischen Wissensgebiet werden aber 241, 242 und 243 nicht weniger ausführlich, sie sind insbesondere die Bildhauerei, Malerei, Tischkunst, Musik und Literaturgeschichte in längeren Artikeln behandelt. Außerdem enthält das Wörterbuch ein ganz ausführliches Fremdwörterbuch, das in einer, bisher nirgends angebotenen deutschen Ausgabe angelegt, gleichzeitig auch die Abfassung des Wortes und dessen Zusammenhang mit anderen Sprachen, so daß Ursprung und Bedeutung leichter verständlich werden.

Was aber ganz besonders das Wörterbuch vorteilhaft von jedem anderen bisher erschienenen Konversationslexikon unterscheidet, ist die Art seines Aufbaues. Es greift nicht wie es bei Brockhaus, Meyer, Bierer üblich ist, jedes Wissensgebiet in Hunderte bis Tausende von einzelnen kleineren Artikeln, sondern vereinigt diese wie im Verbruch in einer übersichtlichen Darstellung, die es auch demjenigen, welcher das betreffende Wissensgebiet nicht beherrscht, ermöglicht, sich eine klare Vorstellung von demselben zu machen. Zur Auffindung der einzelnen Stichwörter (an 100.000) dient das Generalregister, welches als ein besonderes Bandchen erscheint, um das Nachschlagen zu erleichtern.

Seit 1894, wo die erste Lieferung des Wörterbuches herauskam, hat es in den Kreisen der Arbeiter und der Sozialpolitiker aller Richtungen große Beachtung gefunden; als Gegenstück erschienen ein ebensolches und ein katholisches Wörterbuch, deren Verbreitung sich amtliche und kirchliche Kreise sehr angelegen ließen.

Das Wörterbuch ist durch jede Buchhandlung (bei Verleihen) zu beziehen. Es kostet hedelegant und dauerhaft gebunden in Halbfranz; Band I 6 Mt., Band II 7 Mt., Band III 6.50 Mt., Band IV 5 Mt., Generalregisterband 2.50 Mt., zusammen 27 Mt.; in Leinen: Band I 5.40 Mt., Band II 6.40 Mt., Band III 6 Mt., Band IV 4.50 Mt., Generalregisterband 2 Mt., zusammen 24.30 Mt. — Es kann auch in 95 Lieferungen für Band I-IV und 6 Lieferungen für den Registerband a 20 Pf. bezogen werden; auch sind die Originalleibbände einzeln käuflich.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 12. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ueber den Wauel. Zur Theorie des Arbeiters. Von Eduard Bernstein. — Der Arbeiter meiner Agrarfrage. Von K. Kautsk. (Schluß). — Die Kommunalpolitik der belgischen Sozialdemokratie seit 1896 und die Gemeinderatswahlen vom 15. Oktober 1899. Von Dr. Emil Wind. — Gesundheitsverhältnisse der Solinger Metallarbeiter. Von

Dr. S. Rosenfeld. — Ritterliche Rundschau: Berndt, Paul. Die Arbeitslosigkeit, ihre Bekämpfung und Statistik. Georg Schneider. Die finanziellen Beziehungen der sozialistischen Bankiers von 1285 bis 1934. — Notizen: Neue Reichsrat. Von Bern. Holz.

**Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,**  
Geißstraße 21, I. Hof rechts.  
Geöffnet von 9 1/2 — 1 1/2 und 4 — 8 Uhr.  
Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeitergesetz, Vereins- und Versammlungsgesetz sowie über das Fabrikinspektoren u. s. w.

**Achtung!** Jedes denkende Arbeiter ist es, seiner gewerkschaftlichen Organisation beizutreten und Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins zu werden.  
Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Die Firma **H. Elkan** empfiehlt für **Brant-Ausstattungen** fertige Betten, Bettstühle, Bettdecken, Kissen, Kissen, Bettdecken, Teppiche, Gardinen u. s. w.  
Halle a. S.,  
Leipzigerstraße 87

**Verlosungs-Gegenstände**  
in grosser Auswahl empfiehlt  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse.

**Bett-Wäsche**  
**Tisch-Wäsche**

empfiehlt in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

**M. Schneider**  
Halle a. S.  
Leipzigerstr. 94, Part., I. u. II. Etage.

**Fachverein der Zimmerer von Halle u. Umg.**  
Dienstag den 26. Dezember (2. Weihnachtstages) in Osborgs Bellevue, Lindenstraße.  
**Weihnachtsvergnügen**  
bestehend in  
**Konzert, Theater und Ball mit freier Nacht.**  
Zur Aufführung gelangt das für alle Arbeiter sehr interessante Stück **Freude auf Erden** oder **Die Ausweisung am Weihnachtsabend.**  
Nachmittags von 4 Uhr an **Kränzchen.**  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Das Komitee.**

**Hallesche Arbeiter-Liedertafel.**  
Dienstag den 26. Dezember (2. Weihnachtstages) im letzten Dreier **Weihnachts-Vergnügen.**  
Vor nachmittags 4 Uhr an **Kränzchen.** **grosser Ball.** **abends**  
Freunde und Gönner des Vereins ladet ein **Der Vorstand.**

**Weiterer Blick, Zeitz**  
Montag den 25. Dezember (1. Weihnachtstages)  
**große humor-theatral. Abendunterhaltung**  
unter Mitwirkung des Arbeiter-Sängerkorps (Mitglied des Ost-Thüringer Arbeiter-Sängerbundes).  
Zur Aufführung gelangt unter anderem:  
**Freie Liebe. Komödie in 1 Akt.**  
**La Buce. Humoristische Ensembleszene u. s. w.**  
Programme sind bei allen Mitgliedern zu haben.  
Anfang Punkt 8 Uhr.  
Sitzung ladet höflichst ein **J. W. Karl Schönack.**

**Freie Turnerische Gesellschaft, Weiskensels.**  
Mittwoch den 27. Dezember (3. Weihnachtstages) im Restaurant „Stadt Nürnberg“  
**Kränzchen**  
verbunden mit **turnerischen Aufführungen.**  
Anfang 3 1/2 Uhr.  
Freunde und Gönner ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

**Pfeifenklub Ammendorf.**  
Montag den 1. Weihnachtstages findet im Gasthof „Zum Eisenhut“ in Ammendorf ein **großer humoristischer Abend,** ausgeführt von dem berühmten humoristischen Artist Herrn O. Zohle aus Camburg, mit darauffolgendem Ball statt.  
10 Uhr findet Herr Zohle denjenigen zu, der ihm zum Schluß seine ungarischen sowie russischen Tänze nachmacht.  
Anfang abends 7 1/2 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

**Laenge Damen-Uhrketten**  
in großer Auswahl von 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50 bis 100 Mt.

**Loose Trauringe**  
à Paar von 2, 4, 6, 10, 16, 20, 24, 27, 30, 36, 40, 50 bis 60 Mt.  
Anwählbar 2, 1, 2, 4, 6, 10 bis 20 Mt.  
Medallions für Herren u. Damen von 3, 5, 8, 10, 18 bis 40 Mt.  
Herren- und Damenketten von 1, 1.50, 2, 3, 4, 5, 8, 10 bis 50 Mt.  
Ohrringe u. Broschen von 1, 1.50, 2, 3, 4, 6, 10, 15 bis 20 Mt.  
Herren- u. Damenringe von 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 bis 20 Mt.  
Die Waren sind in meinem Schaufenster mit den Preisen ausgelegt.  
**Halsketten, Kreuzen, Korallenketten, Manschettenknöpfe** von 2, 3, 4, 5, 6 bis 18 Mt.

**60er Anschlag Regulateure**  
in den neuesten Modellen, in solid u. eleg. Ausführung, von 14 Mt. an bis 150 Mt.  
Goldene  
**Damen-Remontoir** von 20 Mt. an bis 300 Mt.  
Goldene  
**Herrn-Remontoir** von 50 Mt. an bis 800 Mt.  
Silberne  
**Herrn-Remontoir** von 10 bis 65 Mt.  
Schwarz- u. Stahl-Uhren für Herren u. Damen von 12 bis 60 Mt.

**Nickel-Uhren** von 6 Mt. an.  
**West-Uhren** von 3 Mt. an.  
Sehr gute Ware.  
Für gutes Gelingen leiste 2 Jahre Garantie.  
Wittlieder der Beamten- und Konsum-Vereine erhalten Rabatt.

**H. Schindler**  
Uhren- u. Goldwaren-Handlung, Gr. Ulrichstr. 35, Ecke der Promenade.  
Billigste und beste Reparaturen = Wertfrakt.

**Rohfleisch**  
Wer sich an den Feiertagen delectieren will, der eile zu **Arthur Möbius,** nur Kugelstr. 21. Fernsprecher 1156. Schen, Trauben, überlegen macht wahr.

**Arbeiter-Bildungs-Verein Halle u. Umgeg.**  
Montag den 25. Dezember (1. Feiertag) 11 Uhr früh **Frühstücken** im großen Saale von „Osborgs Bellevue“.  
Sonntag den 31. d. Mts. von abends 6 Uhr an **Sylvester-Feier** in sämtlichen Sälen von „Osborgs Bellevue“ (Gelang, Turnen, Theater, Kiter-Kongert, lebendes Bild, Vrolug und Ball).

**Verbands-Sitzung:** Sonntag den 7. Januar 1900 früh 9 1/2 Uhr im „Engl. Hof“.  
**Kursus für National-Ökonomie** am 3. Januar 1900 abends pünktlich 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“. — Alle bisherigen Teilnehmer und Neueintretende werden ersucht recht pünktlich zu erscheinen.  
Wer an einem Kursus für Buchführung, Rechenlehre oder Geometrie (Fortsetzung vom Vorjahr) teilnehmen will, finde sich zu einer beabsichtigten Versammlung am Sonntag den 7. Januar 1900 früh 11 Uhr im Saale des „Englischen Hof“ ein.

**General-Versammlung** am Montag den 8. Januar 1900 im Saale des „Engl. Hof“. Die Beiträge sowie die Bibliotheksbücher müssen bis dahin berichtigt resp. retourniert werden.  
**Das Mitzelhof u. seine Wunder,** ar. elektrischer Experimental-Vortrag, und als Epitaphie: „Neue Bilder aus dem Brandstahl“, hält Herr W. K. Kaube-Stein (vom Institut „Kosmos“) am 14. Januar 1900 abends 6 1/2 Uhr im großen Saale der „Saalbibliothek“ Giebichenstein.  
Der Schachspieler **Walffotte** = Stuttgart wird voraussichtlich am Montag d. 5. Febr. 1900 im ar. Saale der „Kaiser-Säle“ einen Regitations-Abend ausführen, unterstützt durch seinen Pianisten u. eine Sängerin.  
„Die Ehre“ von Sudermann wird am 11. Februar 1900 im „Engl. Hof“ seitens unserer Dramatischen Abteilung registriert. — Hierzu: Vereinsangelegenheiten (dafür fällt die Versammlung am 12. Febr. aus).  
Der Vorstand.

**Beyers Restaurant,**  
Mansfeldstraße 9.  
Empfehle mein Lokal zum heiligen Besuch während der Feiertage.  
Hochachtung  
**Julius Beyer.**

**Restaurant Birkenwäldchen, Kröllwitz.**  
Empfehle während der Feiertage meine gut durchgeheizten Lokalkitäten und bemerke, daß Vereinen Zimmer zur Verfügung stehen.

**Schlafrocke Winter-Paletots**  
**Herren- und Knaben-Anzüge**  
noch sehr grosse Auswahl  
offert, nun damit zu räumen,  
mit 10 % Rabatt  
**G. Assmann,**  
Markt 15.

# Neujahrskarten!

Unübertroffen reichhaltigste Auswahl, vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.  
**Witzkarten, Neujahrsspitzen.**

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und im einzelnen.

**Albin Hentze, Halle a. S.**

Schmeerstraße 21.

## Giebichensteiner Arbeiterliedertafel.

Dienstag den 26. Dezember (2. Feiertag) findet in der Saalstischbrennerei zu Giebichenstein unser

### Weihnachts-Vergnügen,

bestehend aus Konzert, Theater, Gesang- u. Zithervorträgen u. Ball etc.

Programm ist bei allen bekannten Genossen zu haben. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

### Merseburg.

Montag den 25. Dezember (1. Feiertag) nachmittags 3 Uhr im ar. Saale der Finkenburgen

### öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung: 1. Die Lohnarbeiter im Kampfe mit dem Kapital. Referent: Stadtratherrlicher Genosse Krüger aus Halle. 2. Gründung einer Filiale des Fabrik- und Handarbeiter-Verbandes. 3. Beweis des Vertrauensmannes über seine in der letzten orientirten Versammlung aufgestellten Behauptungen über die erst gewählte Zeitungs-Kommission. 4. Verschiedenes. Zahlreichem Besuch nicht entgegen. Der Vertrauensmann.

### Handwerker v. Halle u. H.

Montag den 25. Dezember (1. Weihnachtstages) im großen Saale der Saalstischbrennerei in Giebichenstein

### Weihnachts-Vergnügen,

bestehend in Konzert, Kinderbescherung, Ball mit freier Nacht und theatralischen Vorträgen unter Mitwirkung der Giebichensteiner Arbeiterliedertafel. Alle Maurer sowie Freunde und Genossen sind hierzu freundlichst eingeladen. Anfang abends 6 1/2 Uhr. Der Vorstand.

### Holzarbeiterverband Halle a. S. Einladung

am Mittwoch den 27. Dezember (3. Feiertag) im Neuen Theater nachmittags

### Weihnachts-Vergnügen,

bestehend in Konzert und Ball. Anfang abends 8 Uhr. Der Vorstand. Nur Mitglieder und eingeführte Gäste haben Zutritt.

### Giebichensteiner Familien-Klub 11. Sitzungsfest

Montag den 1. Weihnachtstages im Stadttheater, Giebichenstein.

bestehend in Konzert, Theater und Ball. Gäste willkommen. Anfang abends 7 Uhr. Der Vorstand.

**Das schönste Weihnachtsgeschenk** liefert **Paul Gerber's Nachf.** Sub: Paul Schuppe, Photograph. Atelier, Halle a. S., Alter Markt 1. Sehr billige Preise, eleganteste Ausführung. Lebensgroßes Bild von 24 Mt an

Raffemühlen 1 M. Solinger Stahlwaagen, Herdmaschinen 1,30 M.

**Mein Eisengeschäft** enthält in Fest-Geschenken für Haus und Küche eine große Auswahl bei billigsten Preisen. Um meiner werthen Kundenschaft jetzt zur Weihnachtszeit auch noch einen **Extra-Vorteil** zu bieten, verleihe ich Mitgliedern der Konsum-Vereine Teuchern, Osterfeld, Bohrenmüssen, Trebnitz, Theisen entsprechende Dividende.

**Ferdinand Gresse, Teuchern, Bahnstraße.**

Blatten M. 3,50, Emaille-Geschirre, Feinbrotmaschinen M. 4.

**Beweis** für die vortreffliche Qualität von **Marioths Malzkaffee** ist der stetig sich mehrende Absatz Magen- u. Nervenleidende trinken am besten nur dieses Fabrikat. Alle Herbräuer verwenden es als vorzügliches Kaffeezusatzmittel. In ganzen Pfund-Paketen mit Schutzmarke „Rose“ in allen besseren Handlungen zu haben.

**C. Marioth & Co., Malzkaffee-Fabrik, Düsseldorf.** Vertreter f. Halle u. Umg.: Gust. Adolf Junge, Mühlweg 30.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Montag den 25. Dezember (1. Weihnachtstages) in sämtlichen Häusern des Bellevue, Lindenstraße.

### Winter-Vergnügen

bestehend in Konzert, Theater und darauffolgendem Ball. Unter Mitwirkung der dramat. Abteilung des Arb.-Bildungs-Vereins. Musik: Engelmannsche Kapelle. Programm ist an der Kasse zu haben. Hierzu ladet Genossen und Freunde, insbesondere die Metallarbeiter ein. Das Komitee. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Feinste **Pansch-Essenzen** nach Düsseldorfer Art sowie Schwedischen Punsch in allen Füllungen und Preislagen. Garantiert reine **Kognaks.** Direkt importierte **Rums u. Arraks.** Ferner: feinste Tafelliqueure empfiehlt **Moritz Kade Nachf.** Sub.: Hermann Weschke Leipzigerstraße.

**F. Noah,** Lederhandlung und Schäftefabrik. Spezialität: **Sohlleder-Ausschnitt.** Halle a. S., Grosse Klausstraße 7. Giebichenstein, Burgstraße 66.



**Nähmaschinen- und Fahrradhandlung Otto Giseke Nachf.** Inh. Oskar Schill Halle a. S. Gr. Steinstraße 83. Reichhaltiges Lager in **Nähmaschinen aller Systeme.** Reelle Bedienung. Gewähre Teilzahlung. Reparaturen aller Art billigst.

**Teilzahlung** zu den leichtesten Bedingungen **Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben, Möbel, Spiegel, Polsterwaren etc. Kleiderstoffe** in grosser geschmackvoller Auswahl etc. Kinderwagen, Puppenwagen, Musikwerke.

**Robert Blumenreich** Waren- und Möbel-Kredit-Kass 14 Leipzigerstraße 14 obere Etagen. Sonntag, 24. Dez. bis abends 1/9 Uhr geöffnet.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß — Drud der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. W. m. b. S.) Halle a. S.

